

## Predigt zu Jh 6,47–51 Laetare

Christus spricht:

- 6,47 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:  
Wer glaubt, der hat das ewige Leben.
- 6,48 Ich bin das Brot des Lebens.
- 6,49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen  
und sind gestorben.
- 6,50 Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt,  
damit, wer davon isst, nicht sterbe.
- 6,51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist.  
Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.  
Und das Brot, das ich geben werde,  
ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.

Albrecht Goes, 1908–2000, schreibt<sup>1</sup>

Sieben Leben möchte ich haben:  
Eins dem Geiste ganz ergeben,  
so dem Zeichen, so der Schrift.  
Eins den Wäldern, den Gestirnen  
Angelobt, dem großen Schweigen.  
Nackt am Meer zu liegen eines,  
Jetzt im weißen Schaum der Wellen,  
Jetzt im Sand, im Dünengrase.  
Eins für Mozart. Für die milden,  
Für die wilden Spiele eines.  
Und für alles Erdenherzleid  
Eines ganz. Und ich, ich habe –  
Sieben Leben möchte ich haben! –  
Hab ein einzig Leben nur.

(Auch) Jesus bleibt bei einem, *einem Leben*. Jesus schlägt vor, ein *ewiges* Leben zu erwerben. Wie? Wir haben gehört: *Wahrlich, wahrlich, ... wer glaubt, der hat das ewige Leben.*<sup>2</sup> Glauben ist zum religiösen Fachwort geworden, oder zum Alltagswort für Ungefähreres. Jesus geht es weder um Leichtgläubigkeit, noch um Glaubensbekenntnisse, sondern um **Vertrauen**, Vertrauen in den Himmel. Daher möchte ich lieber lesen: *Wer vertraut, hat ewiges Leben*. Jesus eröffnete den Redeabsatz mit doppeltem *Amen*. *Amen* heißt: verlässlich, vertrauenswürdig. Das Wort *Amen* hat die selbe Wurzel wie das Wort *Vertrauen*. Jesus sagt dann: *Wer vertraut, hat ewiges Leben*. Diese *Vertrauen* ist *Leben*! Wer *Amen* sagt, bekräftigt dieses *Vertrauen*. Dreimal *Vertrauen* am Absatzanfang. Wir werden darauf zurückkommen.

**Nahrung** bewahrt vor dem Hungertod. Aber es gibt andere Tode. Im Märchen gibt es freilich auch Speise oder Trank, die vor jedem Tod retten. Auch die Bibel erwähnt so etwas an ihrem Anfang<sup>3</sup> und an ihrem Ende<sup>4</sup>.

Jesus kommt dann erst einmal auf **Brot** zu sprechen, auf Brot, das Leben gibt. Er gibt das Brot des Lebens. Er ist das Brot des Lebens. Und dann redet Jesus von seinem Leib, seinem Fleisch.

---

1 Albrecht Goes: *Gedichte*. Frankfurt am Main: S. Fischer, 1953. 168 S., S. 103

2 Jh 6,47

3 Gn 2,9; 3,22.24

4 Of 2,7; 22,1.14.19

Wir denken an die Szene beim letzten Mal Jesu mit seinen Schülern, von dem uns die anderen Evangelisten und Paulus berichten:<sup>5</sup> Er saß bei einem Festmahl. Es gab Wein, und gewiß auch Fleisch. Wenn es das Pesachmahl war, dann gab es Lammfleisch.

Aber dann, als er etwas verteilt, mit den Worten: *Das ist mein Leib*,<sup>5</sup> greift er nicht nach dem Fleischtopf, sondern nach dem Brot. – ein früher Hinweis auf eine vegetarische Tendenz? – wohl kaum, aber auch unter diesem Aspekt interessant. Vor allem aber heißt das: Es geht nicht um eine fleischerne Festmahlzeit, die Jesus verteilt, sondern um tägliches Brot, um etwas, das wir uns täglich aneignen sollen.

Noch einen anderen Grund hat Jesus, mehr von Brot als von Fleisch zu reden: Für die Israeliten in der Wüste zwischen Ägypten und dem versprochenen Land ist Fleisch mit Ägypten und mit Gier verbunden. Jesus und seine Gesprächspartner sprechen also lieber vom **Manna**. Das ist das Brot vom Himmel, das die Israeliten, die aus Ägypten entkommen waren, vierzig Jahre lang in der Wüste aßen.

Von diesem Brot wird Wunderbares erzählt. Schon die Bibel erzählt, es schmeckte wie Honig<sup>6</sup>. Unterschiedliche Verarbeitungsformen und Geschmacksrichtungen<sup>7</sup> regen die Phantasie zur Ausdeutung an. In späteren jüdischen Schriften finden wir davon noch ein Echo: Das Manna nahm jeden Geschmack und jede Konsistenz an und jede Nahrhaftigkeit, die gebraucht wurden<sup>8</sup>.

Noch einen anderen Gedanken knüpft Jesus an das Manna: Die das Manna aßen, sind **gestorben**. Meint Jesus, die von ihm essen, werden nicht sterben? Sterben Jesu Schüler nicht? Auch Paulus scheint es zu meinen. Er schreibt an die Korinther im Zusammenhang mit dem Jesus-Mahl: Weil ihr es nicht recht gebraucht, gibt es Kranke und Entschlafene.<sup>9</sup> Aber Jesus sagt nach Johannes ein paar Verse weiter, er werde, die von ihm essen, am letzten Tage aufstellen<sup>10</sup> – wir lesen meist: auferwecken am jüngsten Tage. Hier wird deutlich: Jesus meint Leben über den Tod hinaus.

Aber das kann doch auch für die Israeliten in der Wüste gelten? Sie sind gestorben, wie Jesu Schüler seither gestorben sind, sie können auch auferweckt werden am letzten Tage wie Jesu Schüler. Allerdings gibt es darüber Diskussionen bei jüdischen Lehrern: Haben die Wüstenleute Teil an der kommenden Welt?<sup>11</sup> Vielleicht kannte Jesus diese Diskussion: Werden die auferweckt werden oder nicht? Warum vermuten einige, und vielleicht auch Jesus, daß die nicht auferweckt werden werden? – Immerhin hatten sie ein Vertrauensproblem: Sie vertrauten nicht darauf, daß sie wirklich in das versprochene Land kämen.<sup>12</sup> Schon zuvor waren sie von diesem Vertrauensproblem geplagt, etwa als es um die Versorgung mit Wasser in der Wüste ging.<sup>13</sup> Wie gesagt, jüdische Lehrer sind uneins, unsicher darüber, ob die Wüstengeneration Anteil an der kommenden Welt haben wird. Wir dürfen für sie hoffen. Denen, die von Jesus essen, sagt er gewiß zu, sie hinzustellen am letzten Tage.<sup>14</sup>

Von Jesus essen: Ihn selbst, sein Fleisch, als Brot, als Wort – das sind **Wandlungen**, die beim Evangelisten Johannes stetig wechseln. Er stellt hohe Anforderungen an unsere Denkleistung, unsere Vorstellungskraft.

---

5 In den synoptischen Darstellungen und bei Paulus: Mt 26,26; Mk 14,22; Lk 22,19; 1Kr 11,24

6 Ex 16,31

7 Nm 11,8

8 Babylonischer Talmud, Traktat Yoma, Blatt 75a (bYom 75a)

9 1Kr 11,30

10 Jh 6,54; vgl. 39f.44

11 Traktat Sanhedrin: Mischna 10,3; in der babylonischen Gemara (Talmud) gezählt als 11,3 auf Blatt 108a und Diskussion auf Blatt 110b (mSan 10,3; bSan 108a (Mischnatext als San 11,3), 110b Diskussion)

12 Nm 14,23

13 Vgl. Ps 95,8

14 Jh 6,54

Er beginnt sein Evangelium damit: *Anfangs war es Wort.*<sup>15</sup> *Das Wort wurde Fleisch.*<sup>16</sup> Im heutigen Abschnitt nun das Fleisch als Brot. Und mir scheint, dieses Fleisch soll bei uns auch wieder Wort werden, und Brot.

Aber er spricht auch von Fleisch. Er fordert uns auf, ihn aufzunehmen wie Fleisch. Das klingt geradezu kannibalisch. Kannibalismus heißt, das Fleisch anderer in sich aufnehmen, entweder um eventuell einen Gegner damit ganz zu beseitigen – das ist hier nicht gemeint – oder – und das ist schon im Sinne unseres Abschnittes – sein Wirken, seine Kraft in uns aufzunehmen. Himmlisches Leben soll in uns wirksam werden.

Zum Essen, zum Verzehren gehört Verdauen. Verdauen heißt, sich das Aufgenommene **aneignen**. Biologisch formuliert: körperfremde Eiweiße in körpereigene Eiweiße verwandeln. Spirituell formuliert: christusförmig werden. Das heißt nun aber nicht, daß wir alle wie Klone des Jesus werden sollen. Lieber sage ich: wie der einzigartige Jesus ein besonderer Mensch war und ist, sind auch wir je einzigartig Menschen und sollen so einzigartig vor allem Mensch sein. Und: gemeinsam bilden wir – nach einem anderen apostolischen Wort – den Leib, den Körper des Christus.<sup>17</sup>

Dieser Mensch soll in uns übergehen. Laßt uns wenigstens Eines benennen, das diesen Menschen kennzeichnet, in uns übergehen soll. Wir finden es im letzten Satz unseres Absatzes: *Ich werde geben ... mein Fleisch für das Leben der Welt.* Es ist die **Hingabe**, die Jesus kennzeichnet. So soll auch uns die Hingabe kennzeichnen – für das Leben der Welt. Die gleiche Ausrichtung hat der Wochenspruch: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.*<sup>18</sup> Laßt auch uns mit Hingabe leben, für das Leben der Welt.

*Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser?* Ich möchte heute widersprechen: Kontrolle kann krank machen. **Vertrauen** ist vielleicht naiv. Und naiv heißt, wie wir geboren sind. Das ist allemal dem Leben näher. Mein Plädoyer für Vertrauen: Ohne Vertrauen können wir schon unser irdisches Leben nicht führen. Ohne Vertrauen werden wir krank. Erst recht brauchen wir Vertrauen für ein Leben, das über den Tod hinaus weist.

---

15 Jh 1,1

16 Jh 1,14

17 1Kr 12,27

18 Jh 12,24